

Sprühnebel kontra Gestank

Von Ralf Grunert

Um eine Belästigung der Nachbarschaft in der Zeit der Abfall-Ballierung zu minimieren, investiert die Müllverbrennungsanlage in neue Technik.

Zitronenduft liegt in der Luft. Dabei müsste es fürchterlich stinken, stapeln sich doch nur einen Schritt entfernt tausende Tonnen Abfall. Allerdings nicht in gewöhnlicher Form, sondern gepresst in Ballen. Zwischen 800 und 1500 Kilogramm wiegt ein jeder dieser in stabiler Plastikfolie eingewickelten Ballen. Gestapelt in Form von abgeflachten Pyramiden lagern aktuell rund 8400 Stück auf dem Gelände der Thermischen Abfallbehandlungsanlage (TA) Lauta. Bis Ende nächster Woche werden es um die 10000 Ballen sein. Alles Abfall, der seiner Verbrennung harret, denn seit Mitte April läuft die TA Lauta nur mit halber Kraft. Eine der zwei Verbrennungslinien wird planmäßig gewartet. Da unabhängig davon nach wie vor die üblichen rund 1000 Tonnen täglich angeliefert werden und der Bunker nur eine begrenzte Kapazität hat, muss Abfall zwischengelagert werden. Sobald die Anlage wieder komplett in Betrieb ist, werden die Ballenberge peu à peu wieder abgetragen.

Nach der ersten Ballierungsaktion im vergangenen Jahr, bei der es Beschwerden aus der Nachbarschaft über Geruchsbelästigungen gab, hat die TA Lauta aufgerüstet. Rund 60000 Euro wurden nach Auskunft von Betriebsleiter Hartmut Jäger in die Anschaffung einer Sprühnebelanlage investiert. Denn das sporadische Besprühen der Ballen-Pyramiden mit einer Art parfümierten Wassergemisch im vergangenen Jahr hatte nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

Die nun angeschaffte Anlage ist durchgehend in Betrieb und hüllt die Ballen im Prinzip in eine nach Zitrone duftende Flüssigkeitsschicht ein. Und das zeigt Wirkung. Zwar hat es erneut Anrufer gegeben, die eine Geruchsbelästigung beklagt haben, wie Pressesprecher Bernd Schnabel sagte. „Im Vergleich zum Vorjahr sind die Beschwerden aber deutlich zurückgegangen.“ Womit sich die Investition gelohnt hat. Zumal Ballierungsaktionen auch in Zukunft weiter erfolgen werden. Die nächste im Herbst im Zuge der Wartung der zweiten Verbrennungslinie. Zudem, so Hartmut Jäger, werde geprüft, ob sich die Sprühnebelanlage auch anderweitig einsetzen lässt. Die Staubeindämmung im Schlackebunker nennt er als Beispiel.

Johannes Jung, der Vertriebsleiter des Unternehmens Schuster Engineering, das die mobile Ballierungsmaschine samt Personal für die Zeit der Wartungsarbeiten zur Verfügung stellt, zeigte sich erstaunt darüber, wie das Unternehmen mit den „erschweren Bedingungen“ in Lauta umgeht. Von anderen Standorten, die teilweise sogar in direkter Nachbarschaft zur Wohnbebauung liegen, kennt er Klagen über Geruchsbelästigungen durch die gelagerten Abfall-Ballen nicht. Gewöhnlich wird das dort toleriert. „So eine Sprühnebelanlage wie hier sehe ich zum zweiten Mal.“

Bernd Schnabel empfindet den Aufwand, der in Lauta betrieben wird, jedoch nicht für zu groß. „Wir sagen nicht, dass wir nichts riechen. Daher haben wir uns im vergangenen Jahr überlegt, was wir tun können, um die geringe Geruchsbelastung noch mehr zu reduzieren.“ Mit der Sprühnebelanlage, so hofft er, sollte das gelingen.